

# EINSCHLAUFEN

## Betrifft: Die Welt der Wintermelone

In der japanischen Küche gibt es keinen Platz für Schabernack oder salopp zubereitete Speisen. Hier wird mit handwerklicher Präzision und sorgfältig geschmiedeten, sauber geschärften Messern gearbeitet (hin und wieder muss ja auch mal ein kniffliger Kugelfisch zerteilt werden), nach streng festgelegten Kombinationsmustern und Rezepten, die sich teilweise über Jahrzehnte hinweg, in gewissen Fällen aber auch innert kürzester Zeit entwickelt haben. Das ist hohe Kunst, sozusagen Kochlöffel-Kabuki, die seit 2013 auch zum immateriellen Weltkulturerbe der Unesco zählt (eine Ehre, die zuvor lediglich der französischen Küche zuteil wurde).

Auch hierzulande ist die Kulinarik des Inselstaates angekommen, wenngleich sie uns leider oft in beschämender Form (Wasabi-Nüsse) oder als Kombination aus Zynismus und Verzweiflung (Supermarkt-Sushi) begegnet. Obschon gerade die japanische Botanik eine Fülle grandioser Erzeugnisse bietet. Den Rettich mit den roten Schlieren kennen wir aus dem Ramen-Restaurant, und auch die in Salzlake eingelegten Pflaumen haben Gaumen in der Schweiz passiert. Der Komatsuna-Spinat scheint sich ebenfalls allmählich seinen Weg in die hiesigen Gärten zu bahnen. Deutlich schwieriger gestaltet sich allerdings in unseren Breitengraden die Suche nach dickwandigen Trauben, wie sie im Kaiserreich tradi-

tionellerweise gezüchtet werden. Oder eben nach dem Wachskürbis, der auch als – eine poetische Sternstunde der biologischen Systematik – Wintermelone in der entsprechenden Fachliteratur auftaucht.

Die Wintermelone – ein mythisch klingendes Gewächs aus Fernost, das in diesen trüben, kühlen Wochen Sehnsucht und Sentimentalität gleichermaßen befeuert. Mit fröstelnden Fingern greifen wir nach dem winzigen Sake-Becher und lassen unsere Gedanken zurück in den vergangenen Sommer schweifen, zu den Olympischen Spielen in Tokio. Als die Mountainbikerinnen unseres Landes (das ja leider nicht aus Präfekturen, sondern aus banalen Kantonen besteht) das Podest gleich komplett eroberten, Marlen Reusser im Einzelzeitfahren den Silberkurs einschlug und die Beachvolleyballerinnen sich im Shiokaze-Park Bronze erkämpften. Es waren zwei wunderbare Wochen im Sommer 2021, an die wir uns jetzt, da es gerade nicht viel zu holen gibt, mit wärmender Wehmut erinnern.

Noch mehr Trost bietet natürlich die Musik, die wir auf den folgenden Seiten ausbreiten. Unser sorgfältig gefalteter Origami-Kranich fliegt sogar eine Zeitschleife und geleitet uns zurück ins Jahr 2012, als die olympische Familie in London wetteiferte. Aber das wäre eine andere Geschichte.

**Guido Gaijin**